

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 92. Neuenbürg, Samstag den 21. November 1857.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die ordentlichen Zunftversammlungen der nachbezeichneten Gewerbe finden zu der beigesetzten Zeit auf hiesigem Rathhause (im obern Saale) statt:

der Roth- und Weißgerber
am Dienstag den 24. November,
Nachmittags 2 Uhr,

der Wagner
am Mittwoch den 25. November,
Morgens 9 Uhr,

der Schmide, Nagelschmiede,
Schlosser etc.
am Donnerstag den 26. November,
Morgens 9 Uhr,

der Zimmerleute
am Donnerstag den 26. November,
Nachmittags 2 Uhr,

der Schreiner, Dreher, Glaser,
Kammacher
Freitag den 27. November,
Morgens 9 Uhr,

der Hafner
am Samstag den 28. November,
Nachmittags 3 Uhr.

der Küfer und Kübler
am Montag den 30. November,
Morgens 9 Uhr,

Bei diesen Versammlungen werden die letzten Zunftkassen-Rechnungen abgehört, die Wahl der Zunftmeister vorgenommen und die weiteren nach Art. 98 Abs. 1-4 der rev. Gewerbeordnung der Berathung und Beschlußnahme der Zunftversammlungen vorbehaltenen Gegenstände verhandelt werden.

Sämmtliche, zu vorgenannten Zunftvereinen gehörigen Meister haben sich zur bestimmten Zeit einzufinden. Die Abstimmung bei der Wahl der Zunftvorsteher geschieht mittelst Stimmzetteln. Wer an dem persönlichen Erscheinen verhindert ist, kann einen von seinem Ortsvorsteher beglau-

bigten Stimmzettel einsenden, welcher noch vor dem Schluß des Wahlprotokolls dem Vorsitzenden übergeben werden muß. Der Meister welcher ohne gültigen Grund weder auf die eine, noch auf die andere Weise seine Wahlstimme abgibt, wird von dem Zunftvorstand mit einer Ordnungsstrafe von einem Gulden belegt.

Vorstehendes haben die Ortsvorsteher den in ihren Gemeinden ansässigen Meistern der oben bezeichneten Zünfte zu eröffnen.

Den 19. November 1857.

R. Oberamt.
Akt. Braun, A.B.

Forstamt Wildberg.
Revier Hirsau.

Holzverkauf

Dienstag den 24. November,
aus dem Staatswald Hobrigh, Abth. 2:
153 Nadelholzstämme,
23613 zu Floßwieden taugliche schwächere
Nadelholzstangen,
3215 Nadelholzstangen v. 20-35' Länge,
aus dem Staatswald Pruderberg:
1950 Nadelholzstangen v. 11-50' Länge;
Donnerstag und Freitag,
den 26. und 27. November,

aus dem Staatswald Hobrigh:
5 1/2 Klafter buchene,
276 Klafter tannene Scheiter u. Prügel,
1050 buchene und birkene Wellen.
Zusammenkunft jeden Tag Morgens 9 Uhr,
beim Saukläusenbrunnen, in der Nähe von
Oberfollbach.

Wildberg, den 15. November 1857.

R. Forstamt.
Niethammer.

Forstamt Wildberg.
Revier Naislach.

Holzverkauf

am Montag den 23. November,
im Staatswald Rehgrund, Abth. 2:
8 Klafter eichene Scheiter und Prügel,

16½ Klafter Nadelholzprügel,
 15¼ „ Nadelholzreiserrügel.
 Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.
 Wildberg, den 16. November 1857.
 K. Forstamt.
 Riethammer.

Privatnachrichten.

Calw.

Ich bin am Sonntag den 22. November
 bis Mittwoch den 25. in Neuenbürg in
 meinem Hause zu sprechen.

Rechtskonsulent Dr. Eug.

Herrenalb.

Baumaterialien-Versteigerung.

Am Freitag den 4. Dezbr.,
 Vormittags 10 Uhr,

werden im Gasthaus zum Döfen in Herrenalb
 zwei nach Umständen drei Sägmühlge-
 bäude sammt laufendem Werk auf den Ab-
 bruch versteigert, von

Der Gernsbacher
 Wurgschifferschaft.

Neuenbürg.

Mein oberes Logis, mit Stube, Stuben-
 kammer, Küche, Keller, Holzplatz u. und auf
 Verlangen Raum zu einem Laden oder Werk-
 stätte habe ich zu vermieten, und kann sogleich
 oder bis Weihnachten bezogen werden.

Jak. Koch.

Höfen.

Ein tüchtiger Fuhrknecht findet auf Weih-
 nachten d. J. eine Stelle bei

W. Lufnauer.

Neuenbürg.

800 fl. Pflegschaftsgeld liegen zum Aus-
 leihen gegen gesetzliche Sicherheit und 4½ %
 Verzinsung parat bei

J. J. Bärenstein.

Neuenbürg.

Gegen gesetzliche Sicherheit und 4½ %
 Verzinsung hat 400 fl. Pflegschaftsgeld auszu-
 leihen

Gustav Lufnauer.

Gräfenhausen.

300 fl. liegen zum Ausleihen gegen gesetz-
 liche Sicherheit bei der hiesigen Stiftungs-
 pflege parat.

Rechner Schumacher.

Schwann.

150 fl. Pflegschaftsgeld gegen 2fache Ver-
 sicherung und 4½ % Verzinsung werden aus-
 geliehen durch

Ludwig Pfeifer.

Arbeits-Anerbieten.

Am Eisenbahnbau Section Reutlingen finden
 100 Steinschläger über den ganzen Winter im
 Alford Beschäftigung.

Näheres bei den Bauunternehmern.

Reutlingen, den 5. November 1857.

Beckmeister

Weidle und Kleinmann.

Neuenbürg.

Kurz „Schillers Heimathjahre“ noch ganz
 neu und gebunden sind zu verkaufen, wo, sagt
 die Redaktion.

Calmbach.

Montag den 23. November, Abends 6 Uhr,

versammeln sich die Freunde des scheidenden

Herrn Floß-Inspektors Plochmann

bei einem Abendessen

im Gasthof zum Rössle.

Neuenbürg.
 Taschen-Notizbücher
 in allen Sorten,
 Bierlieferungsbüchlein für Brauereien,
 Handlungs-, Wirtschafts-,
 Geschäfts- und Haushaltungsbücher, auch
 Protokollbücher,
 sind in mehrfacher Auswahl vorrätzig.
 Meich'sche Buchdruckerei.

Kronik.

Deutschland.

Das Ingenieurcorps der Bundesfestung Ulm ist nun definitiv gebildet, nachdem es bisher nur aus dem Festungsbaudirektor und einer Anzahl besonders commandirter, aber andern Corps angehörigen Offizieren bestanden hatte. Damit sind nun die Besatzungsverhältnisse von Ulm, die noch immer in einem gewissen Provisorium schwebten, wirklich geordnet. Schon vorher war das seit seinem Bestehen in Ludwigsburg garnisonirende Pionniercorps von einer auf zwei Compagnien verstärkt und nach Ulm verlegt worden, wie auch ein Festungsbatteriebataillon gebildet und drei Batterien stark in Ulm seinen Sitz erhielt, nachdem ein Theil aus der übrigen, gleichfalls in Ludwigsburg garnisonirenden Artillerie genommen worden war. Dazu kommt, daß Ulm einen umsichtigen und energischen Gouverneur in der Person des Grafen Wilhelm von Württemberg erhalten hat, so daß seine militärischen Verhältnisse nun vollständig und meisterhaft geordnet sind.

Württemberg.

Ravensburg, 14. November. Der gestrige Jahrmarkt, verbunden mit dem Vieh- und Fruchtmarkt, bot ein Bild von Regsamkeit dar, die man in vielen Jahren nicht erlebte. Werfen wir einen Blick auf den Verkehr mit Vieh, das ungewöhnlich zahlreich aufgestellt war, und das „trotz der Futterklemme“ reichenden Absatz fand. Zwei bedeutende Einkäufe fanden Statt, die bemerkenswerth sind; der eine von einem Tyroler Viehhändler, der für 7000 fl. Ochsen kaufte, die nach Italien kommen. Der andere von einem Bierbrauereibesitzer, der für eine nicht viel geringere Summe, das Stück zu 120—130 fl. einkaufte, und sie nach erfolgter Mastung nach Paris verweithet.

Baden.

Pforzheim, den 17. November. Die außergewöhnliche und in mancher Beziehung erschütternde Geldkalamität hat bis jetzt glücklicherweise kaum fühlbar unsere gewerblichen Verhältnisse berührt. Wir sind noch in der frohen Lage, nicht nur unser sämmtliches Arbeiterpersonal zu beschäftigen, sondern auch noch Weilarbeit zu geben, und mag als Befestigung dessen dienen, daß fast in jeder Nummer unseres Tagblattes noch Arbeiter gesucht werden. Der hauptsächlichste Grund dieser glück-

lichen Sonderstellung ist wohl darin zu suchen, daß der Absatz unserer Fabrikate ein universeller geworden ist, der uns eine Unabhängigkeit verschafft, die die Geldnoth einzelner Länder nicht zu alteriren vermag. Wir versenden z. B. unsere Waaren nach allen Ländern der Welt, die dem europäischen Handelskreise angeschlossen sind, ausgenommen diejenigen Staaten, deren Prohibitivsysteme uns hierin hindernd in den Weg treten. Daraus ist mit kaufmännischer Einsicht leicht zu ermessen, daß unsere Industrie im Allgemeinen auf stärkerer Grundlage ruht, als daß partikuläre Stürme, wie die jezigen nordamerikanischen, solche erheblich zu erschüttern vermöchten; es muß darum auch befremden, mit welcher Unkenntniß einige Blätter in letzterer Zeit über hiesige Zustände geschrieben haben. (Sch. M.)

Vom Schwarzwald, im November. Ein neuer Industriezweig, früher unbedeutend getrieben, ist bei uns eingeführt, nämlich die Fabrikation von hölzernen Schwacheln, die zu Hunderttausenden nach allen Gegenden Absatz finden. Die erst seit 3 Monaten bestehende Fabrik in B. beschäftigt gegenwärtig schon über 40 Personen, worunter sehr viele Kinder, die sich einen hübschen Taglohn verdienen. In unserer holzreichen Gegend finden wir dieses Unternehmen sehr am Platze. In Fartwangen soll der Plan bestehen, Schweizerhäuser aufzubauen.

Bayern.

In Bayreuth wurde am 13. November der jetzt dort zur Schau ausgestellte, in vielen Städten Deutschlands gesehene wilde Bamba (Aschanti) im Circus von Stark auf das anhaltende Gerücht, daß der selbe ein gefährlicher gemüthlicher Deutscher sey, von einer Polizei- und Sanitätscommission an Ort und Stelle untersucht, um der Sache auf den Grund zu kommen; aber trotz Teipentia-Spiritus, Weingeist und Seifenwasser wurde kein anderer als der ursprüngliche schwarze Grund sichtbar, und es bewahrheitete sich auch hier wieder, daß man einen Mohren nicht weiß waschen kann.

Hessen-Darmstadt.

Mainz, Mittwoch den 18. November, Nachmittags. Durch Explosion des Pulverturms beim Gauthor wurde fast der ganze obere Stadttheil mit der Stephanskirche verwüstet. Weit über 100 Tode und Verwundete. Selbst in Wiesbaden wurde die Erschütterung verspürt.

(L. B. d. Sch. M.)

Spanien.

Madrid, 13. November. Seit einigen Tagen hausten auf der ganzen Halbinsel furchtbare Stürme und der Regen fiel in Strömen. Zu Barcelona war ein schreckliches Gewitter; in Valencia schlug der Blitz mehrere Male ein und man vergleicht dieses Ungewitter mit den großen Stürmen von 1806. Das Wasser drang in die Häuser ein und die Straßen glichen Lagunen.

Miszellen.

Der Pfingstriederle.

Unweit der durch Luther berühmt gewordenen Wartburg bei Eisenach (Sachsenweimar) existirt in einigen Dörfern, welche die sogenannte Vogtei bilden, noch die alte Sitte, daß am ersten Pfingstfeiertag der „grüne Laubmann“ eingeführt wird. Sehen wir uns einmal seinen Einzug an. In dem Dorfe siehts festlich aus. Der blaue Frühlingshimmel hat die Bewohner auf die Straße gelockt und sie ergeben sich singend und lärmend, gleich als hätte der heitere Himmel, die reinere Luft, das zu neuem Leben hervorsprossende Grün des Waldes und der Flur auch in ihnen neues fröhliches Leben erzeugt, Alles was eine Kehle hat, jubelt und lacht, Freude malt sich auf jedem Gesichte. Unter das Schreien und Rufen mischen sich Pferdegewieher und gellende Pfeifentöne. Mötzlich ist alles ruhig, nur eine weitbin tönende Pfeife ist hörbar. Was ist geschehen? Der „grüne Laubmann“ ist im Dorfe angekommen. Der Troß nähert sich, auf aufgezuzten Pferden paradien die Burschen in ihrem Sonntagssaat, zwei von ihnen führen an einem Faden eine ganz in Laub eingemummte Gestalt, gleichfalls zu Pferde, die durch die Zweige hindurch immerwährend pfeifen muß. Vor jedem Haus halten sie an, der Lärm legt sich, das verlassene einzelne Pfeifen ertönt, ihm folgt die Frage: „Kennt Ihr den Schössaier oder auch Laubmann, so sagt seinen Namen.“ Niemand kennt ihn und muß seine Unwissenheit mit einer kleinen Geldspende bezahlen und bekommt dafür nur betäubendes Gelächter und Geschrei zu hören. Auf diese Weise geht es durch das ganze Dorf und dann nach beendigtem Ritte auf einen freien Platz vor dem Dorfe zur Enthüllung der geheimnißvollen Persönlichkeit. Das erhaltene Geld wird zu einem Gelag verwendet, dem öfters ein Tanz im Freien folgt.

Sonderbar. Weit entfernt von jenem schönen Thale des Thüringischen Gebirges, in dem am Fuße des württembergischen Schwarzwaldes gelegenen Marktsteden Gräfenhausen hat sich ein ähnlicher Gebrauch forterhalten, nur wird hier dem „grünen Laubmann“ der Name „Pfingstriederle“ gegeben. Sehen wir nun wie der schwäbische „Pfingstriederle“ in dem wohlhabenden Gräfenhausen seinen Einzug hält. Die herrliche Pfingstzeit mit ihren balsamischen Düften und ihrem Lockensange ist angebrochen. Unter dem Siegel der Verschwiegenheit haben herzhafte Schulbuben beschlossen, den „Pfingstriederle“ einzuführen. Der Nachmittag des Pfingstsonntags oder Montags findet die Verschwoeren im Walde, leise und doch emsig beschäftigt blühendes „Pfingstreis“ (*genista silvatica?*) zu schneiden und einen der Genossen vom Fuße bis zum Kopfe so dicht damit zu umflechten, daß nur Augen, Mund und Nase zum Sehen und Athmen etwas frei bleiben. Die Helmzierde des so gepanzerten Pfingstriederles bildet der Gipfel einer jungen Tanne, welchen bunte seidene Bänder umflattern. In der Nähe stampfen ungeduldig die Kofse, welche den Pfingstriederle und seine Genossen ins Dorf tragen sollen. Endlich ist er mit schwerer Mühe zu Pferde gebracht worden. Zwei der Genossen reiten ihm zur Seite, um ihn, da er sich in seiner steifen

Rüstung weder halten noch rühren kann, im Sattel fest zu halten. Einige der Berittenen bilden die Vorreiter, die übrigen den Troß. Sämmtliche Pferde sind mit größeren und kleineren Glocken und Kollriemen bebängt und mit farbigen Bändern geschmückt. Der Zug ist dem Dorfe nahe gekommen, die Vorreiter sprengen, so rasch es ihre Reiskunst und die Schnelligkeit ihrer Pferde gestatten, durch das Dorf, um auf die Ankunft des Pfingstriederles aufmerksam zu machen. Sobald sie beim Zuge zurückgekommen sind, bewegt sich derselbe im Schritte durch die belebtesten Theile des Dorfes, jubelnd begleitet von der gesammten lauffähigen Jugend. Endlich nimmt eine Scheuer den Zug auf und der Pfingstriederle, dessen Person unerkannt bleiben soll, weil sonst der Spitzname Pfingstriederle an ihm hängen bleibt, wird aus seiner lästigen Hülle befreit. Die Theilnehmer begeben sich sofort, je zwei und zwei, von Haus zu Haus, um eine kleine Spende von Eiern und Schmalz, oder auch kleine Geldgaben entgegen zu nehmen, indem sie sich überall mit dem Spruche einführen: „der Pfingstriederle hat den Fuß gebrochen, mit Eier und Schmalz kann er wieder geheilt werden.“ Von dem so gesammelten Eier- und Schmalzvorrath wird sodann in dem Hause eines der Theilnehmer eine leckere Mahlzeit bereitet.

Der Sinn und Ursprung dieser Sitte ist wohl keinem der bäuerlichen Dorfbewohner bekannt. Sie wissen bloß, daß es „von Alters her“ so gewesen sey. Nur haben in früherer Zeit die älteren ledigen Bursche den Pfingstriederle eingeführt; auch habe man, wie ältere Leute nicht ohne Bedauern bemerken, „vor Alters“ in keinem Jahre versäumt, den Pfingstriederle einzuführen. Jetzt ist diese Sitte außer Übung gekommen, einestheils weil die älteren Burschen aus falschem Schamgefühl sich der Sache nicht mehr annehmen, andertheils weil die Theilnehmer sich der Gefahr aussetzen müssen, vom Waldschützen wegen Waldfrevels zur Bestrafung angezeigt zu werden. War Eiferer dieses doch selbst einmal als Knabe dabei, als der Waldschütze die eben mit dem Einbinden des Pfingstriederles beschäftigte Genossenschaft überfiel. Die Pferde waren noch nicht im Walde, und so gaben alle Versengeld; nur der halbgebundene Pfingstriederle sah sich gefangen und mußte es erdulden, daß der allzu dienstfertige und unpoetische Waldhüter ihn zwar aus seiner Hülle erlöste, sofort aber derb durchbläute.

Die in Gräfenhausen üblich gewesene Sitte, wie die noch bestehende im Thüringischen, haben sicherlich einen und denselben Ursprung und sie deutet ohne Zweifel auf Gebräuche, welche — aus dem Heidenthum stammend — den Wechsel der Jahreszeiten u. s. w. behandelten. Pflügten doch unsere Vorfater, als sie noch Heiden waren, alljährlich den Krübling in Person mit Gefang einzuführen. Das Laubmännchen oder der Pfingstriederle bedeuteten ursprünglich den wiedergeborenen und mit Jubel eingebolten Frühlingsgott. Jedenfalls liegt in der angeführten Sitte, welche mit dem Aufpflanzen von „Maien“ und dem Streuen von Weinreben in der Nacht auf den ersten Mai in naher Verwandtschaft steht, ein sinniger Naturkultus.

Vielleicht gelingt es diesen Zeilen, dem vernachlässigten Pfingstriederle zur Wiederauferstehung zu verhelfen. Die schöne Bedeutung, welche dieser Sitte zu Grunde liegt, ist es allein werth, daß sie nicht, wie es leider mit so viel andern ähnlichen Dingen geschah, der Vergessenheit anheim falle. Der Tannengipfel und die wenigen Zweige sind zu geringfügige Dinge, als daß sie hier in Betracht kommen könnten.

E. L.